OTTO BAUMGÄRTEL

Bildquellen für altes Messinggerät

Rotschmieddarstellungen aus zwei Nürnberger Stiftungen

Die Forschung über altes Gebrauchsgut und das bürgerliche Repräsentationsgerät aus unedlen Metallen wird mit zunehmenden Kenntnissen mehr als bisher die Vielfalt der Formen erfassen müssen. Freilich ist nur ein verschwindend geringer Teil vom Zinn, Kupfer und Messing des 14. bis 18. Jahrhunderts erhalten; für manchen ursprünglich verbreiteten Gerättyp sind vielleicht alle Beispiele verloren. Erst handwerks-, technik- und wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen, die kritische Interpretation der schriftlichen Zeugnisse und Bildquellen und die Gegenstände vermitteln zusammen ein zutreffendes Bild.

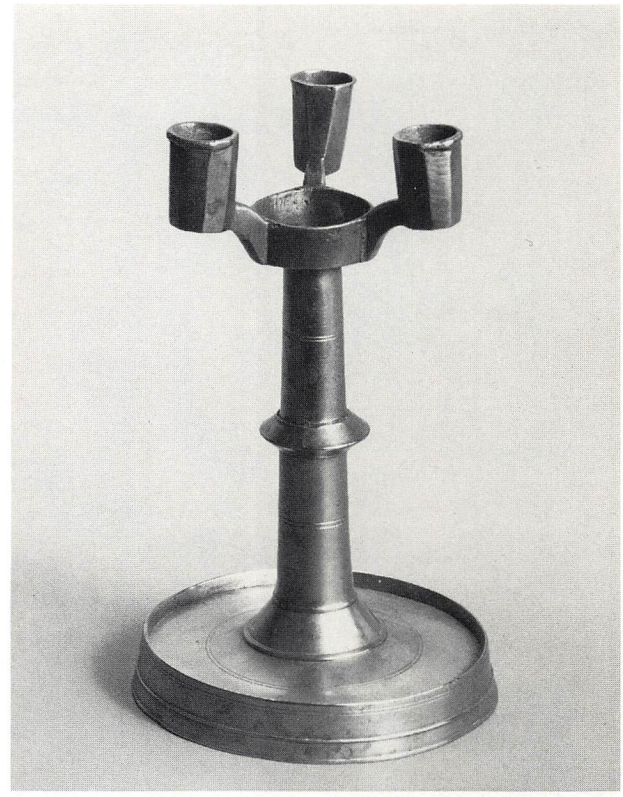
Der Nürnberger Kaufmann Konrad Mendel errichtete 1388 ein Haus für zwölf alte, verarmte Handwerker, die, wenn sie nicht krank waren, dort ihrem Gewerbe nachgingen. Die Stiftung stand, im Gegensatz zu den meisten Spitälern, nicht unter geistlicher Aufsicht, hatte aber doch die Ordnung einer religiösen Gemeinschaft. Der Montanherr Matthäus Landauer gründete 1510 ein zweites, ähnliches Asyl. Die beiden Heime bestanden bis ins erste Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts; damals wurden sie dem Hl. Geist-Spital angeschlossen.

Ich habe kürzlich das Inventar einer Rotschmiedwerkstatt vorgestellt, das vor allem zeigt, in welch großen Serien gegossene Messingarbeiten entstanden[1]. Hier sollen die Hausbücher der Mendelschen und Landauer Zwölfbrüderstiftungen auf Rotschmiederzeugnisse untersucht werden. Die Bände enthalten aus fast 400 Jahren rund 1300 Handwerkerdarstellungen, deren Bedeutung die Technikge-

1. Kunz Franck, Meister 1411, † 11. 8. 1458; Stadtbibliothek, Nürnberg (Mendelsches Hausbuch).

2. Monstranz, Nürnberg, 15./16. Jahrhundert, H. 39 cm; Reichsmuseum, Amsterdam (vgl. Abb. 1 rechts).

3. Jakob Mulner, Rotschmied und Former, Meister 1448, † 21. 7. 1471; Stadtbibliothek, Nürnberg (Mendelsches Hausbuch).



4. Tischleuchter, Nürnberg, 15. Jahrhundert; Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg (vgl. Abb. 3, links). *Photo: Museum*

schichte längst erkannt hat: der älteste Teil mit 339 Bildern liegt im Faksimile vor[2] (um 1425/1549). Die Forschung über Sachgüter und Hausrat hat das Material kaum genutzt. Die Bücher belegen aber neben Messingerzeugnissen zum Beispiel auch Gegenstände aus Kupfer und Zinn und besonders gut die fast vollständig verlorenen Flaschnerarbeiten aus verzinntem Eisenblech.

Die unbekannten Maler bemühten sich, die Tätigkeit der Brüder genau zu erfassen. Werkzeug und Gerät sind recht gewissenhaft wiedergegeben. Die Handwerker sind in der Stiftungstracht abgebildet; manche Rotschmiede tragen zusätzlich das Schurzfell, das als Abzeichen des Handwerks neben der praktischen auch symbolische Bedeutung hatte. Die Darstellungen werden mit der Zeit künstlerisch aufwendiger, doch sind die technischen Einzelheiten nicht mehr so getreu wiedergegeben. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts finden wir nur mehr halbfigurige Porträts, und nur noch ein typisches Erzeugnis versinnbildlicht den Beruf. Dreimal, 1657, 1703 und 1730, sind die Marken abgemalt, mit denen die Meister ihre Waren bezeichneten[3].

Die Texte zu den Bildern nennen zunächst nur den Namen und das Gewerbe. Später geben sie auch den Eintritt in die Stiftung und das Ableben an. Gelegentlich wird vom Schicksal, von Krankheiten oder Wesenszügen der Dargestellten berichtet. Bei Johann Friedrich Braun heißt es 1760, er habe «die Capelle mit einen schönen mößingen Leuchter beschenkt». Daß im Lauf der Zeit über 30 Rotschmiede, etwa jeder hundertste Meister, in eine der beiden Stiftungen gelangten, zeugt nur zum Teil von wirtschaftlicher Not, die es auch für Angehörige florierender Handwerke immer gab. Seit dem 17. Jahrhundert verlangte man im Mendelschen Haus jedenfalls, wenn möglich, beim Eintritt zwischen 30 und 230 Gulden, und das Vermögen der bessergestellten Brüder fiel nach ihrem Tod an die Stiftung.

Die Angaben ergänzen gelegentlich die biografischen Daten, die in den Kirchenbüchern und den Handwerksakten niedergelegt sind. Einige Porträts bisher nicht bekannter Rotschmiede lassen vermuten, daß die von Lockner veröffentlichte späte Abschrift der Meisterliste unvollständig ist[4]. Schon die oberflächliche Durchsicht der Kirchenbücher bestätigt, daß wir mit viel mehr Rotschmieden rechnen müssen. 1583 waren über 180, 1621 231, 1680 gar 250 Meister gleichzeitig tätig; dazu kamen 400 bis 500 Gesellen und Lehrbuben. Die wenigen Zahlen geben eine Ahnung von der Bedeutung des Handwerks und davon, wie wichtig die Bilder für die Datierung und Lokalisierung erhaltener Messinggeräte sind. Viele Darstellungen stammen aus einer Zeit, aus der nur wenige Akten der Rotschmiede überliefert sind. Leider belegt kein Bild die Anfänge des Gewerbes. Der Spanier Pero Tafur berichtete schon 1438, daß in Nürnberg „viele Handwerker, besonders für jede Arbeit in Messing", wohnten[5].

5. Thomas Butz, aufgenommen 29. 6. 1511, † 13. 4. 1518; Stadtbibliothek, Nürnberg (Landauer Hausbuch).

6. Georg Wehe, Rotschmied und Zapfenmacher (sicher nicht identisch mit dem 1593 Meister gewordenen gleichnamigen Rotschmieddrechsler und Stadtknecht), verheiratet 30. 6. 1577, aufgenommen 20. 2. 1625, † 18. 10. 1640; Stadtbibliothek, Nürnberg (Mendelsches Hausbuch).

Die Illustrationen ergänzen als Quellen zur Handwerks- und Technikgeschichte die gedruckten Ständebücher von Jost Amman (1568) und Christoph Weigel (1698), die weitgehend auch Nürnberger Verhältnisse schildern. Die Herstellung von Messinggußwaren läßt sich freilich nur teilweise ablesen. Immerhin zeigt das Blatt des Jakob Mulner (1471; Abb. 3), wie man mit Öl eingestrichene Holzmodelle in einem Gemisch aus Ton, Sand und Haaren abformte. Bei Weigel, wo das Verfahren ähnlich dargestellt ist, bestätigt der beschreibende Text diese Deutung des Bildinhalts. Daß man von einem dauerhaften Modell beliebig viele geteilte Formen gewann, war eine der technischen Grundlagen der Nürnberger Massenproduktion. In einem Vers des Drechslerhandwerks, das die Holzmodelle lieferte, heißt es 1589: „So trehen wir auch den Rothschmieden / Mancher Gattung unterschieden / Von schönen Leuchtern mit ihren Füßen / Daß sie es von Messing können gießen"[6].

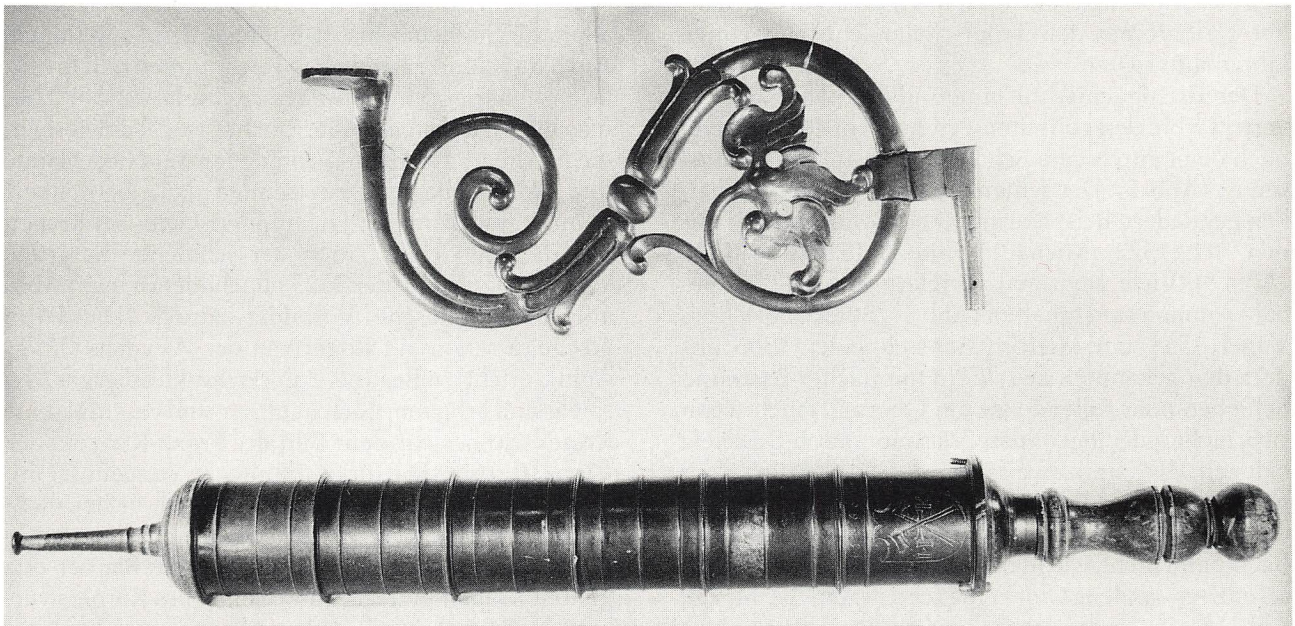
Das Bild des Hans Zeuller stellt im Hintergrund den Meister mit Gießlöffel oder Feuerzange dar; vor ihm stehen drei Schmelztiegel (Abb. 8). Auf den Guß folgte das Abdrehen der runden Stücke. Die Zwölfbrüderbücher liefern wenigstens einige Anhaltspunkte für die Rekonstruktion der Maschinen. Der kontinuierliche Antrieb der Rotschmieddrehmühlen durch unterschlächtige Wasserräder (wie 1468 auf dem Bild eines Zimmermanns) ist schon für das letzte Viertel des 15. Jahrhunderts mehrfach bezeugt. Darstellungen von Harnischpolieren von 1523, 1568 und 1571 zeigen Schleifmaschinen, die die Wasserkraft ähnlich nutzten[7]. Schon früher kannte man für die Metallbearbeitung „Drehräder", bei denen ein Helfer die Spindel, die das Werkstück trug, über ein Schwungrad in Bewegung setzte. Beispiele finden sich um 1425 im Mendelschen Hausbuch bei einem Zinngießergehilfen, auf einer Zeichnung des 15. Jahrhunderts im Kabinett des Louvre[8] und in den Zinngießerwerkstätten bei Jost Amman und Christoph Weigel. Daß Nürnberger Messingwaren auf einem „Wippendrehstuhl"[9] abgedreht wurden, bei dem die Spindel abwechselnd vorwärts und rückwärts bewegt wird, geht aus keiner Quelle hervor; die Werkspuren widerlegen diese Annahme.

Auf den Bildern der Rotschmiede sind nur wenige Werkzeuge zu sehen: Feilen, Hämmer, Zangen, einmal eine Säge. Der erste Schraubstock ist 1544 bei Sebald Amman dargestellt (Abb. 7); die Spindel wird, wie noch 1628 bei Jakob Krafft, von der Rückseite mit einem Schlüssel auf- und zugespannt. Noch 1610 stützt Hans Lademann den Gegenstand, an dem er feilt, ohne Hilfsmittel auf den Tisch (Abb. 11). Das Einschleifen von Zapfen wird 1565, 1625 (Abb. 6, 8) und 1631 gezeigt.

Beleuchtungsgeräte nehmen unter den Nürnberger Erzeugnissen breiten Raum ein. 1533 ist ein einfacher Kronleuchter abgebildet (Ulrich Vogel). Der Wandarm bei Konrad Bachmann läßt sich gut mit er-

7. Sebald Amman, Meister 1503, aufgenommen wohl 1544, † 28. 5. 1544; Stadtbibliothek, Nürnberg (Landauer Hausbuch)).

8. Hans Zeuller, geb. um 1494, aufgenommen 30. 10. 1565, † 18. 10. 1567; Stadtbibliothek, Nürnberg (Mendelsches Hausbuch).



9. Wandleuchter, Nürnberg, 17. Jahrhundert, L. 43,5 cm; Privatbesitz (vgl. Abb. 14). Handfeuerspritze, Nürnberg, datiert 1560, L. 78,5 cm; Privatbesitz (vgl. Abb. 8).

haltenen Stücken vergleichen (Abb. 9, 14). Mehrflammige gotische Tischleuchter erscheinen 1458, 1471, 1511, 1522 und 1533 (Abb. 1, 3, 5; Michael Hamer, Ulrich Vogel). Das schon erwähnte Inventar von 1529 nennt viele Stücke „zwyroryg", „drey und vierrorig"[1]. Die in den Zwölfbrüderbüchern abgebildeten Formen stammen auch nach der Verbreitung, wie sie zeitgenössische Darstellungen und Bodenfunde zeigen, aus Nürnberg (Abb. 4). Die meisten Varianten – einteilig, mit und ohne Nodus (Abb. 1), mit drei Tüllen (Abb. 3), mit zwei oder drei gesondert gegossenen Tüllen und Tropfschalen (Abb. 5; Michael Hamer, Ulrich Vogel) – lassen sich mit Originalen belegen, ebenso ein niedriger Tischleuchter für zwei Kerzen (Ulrich Vogel)[10]. Das Bild des Thomas Butz zeigt moderne Formen neben hergebrachten (Abb. 5): Der

10. Schüsselring, Nürnberg, um 1800 (Meistermarke: Tanne), Dm. 18,5 cm; Privatbesitz (vgl. Abb. 5). Weihwasserkessel, Nürnberg, 1. Hälfte 17. Jahrhundert, H. 19,5 cm (mit Bügel); Privatbesitz (vgl. Abb. 15). Zapfen, Nürnberg, 16./17. Jahrhundert, L. 21,5 cm; Privatbesitz (vgl. Abb. 8). Vier Schröpfköpfe, Nürnberg, 16.–18. Jahrhundert, H. 3,0–3,8 cm; Privatbesitz (vgl. Abb. 8).

einteilige Leuchter, an dem der Meister feilt, ist durch einen Bodenfund für 1432 gesichert und ähnelt dem Beispiel bei Kunz Franck (Abb. 1); die (meist schlankere) Abart mit den Tropfschalen entstand einige Jahrzehnte später.

Der Tischleuchter mit einer Tülle bei Thomas Butz vertritt wohl den gotischen Typ, bei dem der hohe Fuß nach oben durch eine Schale oder Platte abgeschlossen ist (Abb. 5). Der schlanke Schaft ist durch Scheiben gegliedert; Beispiele mit Renaissanceprofilen finden sich 1522 (Michael Hamer), 1525 und 1565 (Abb. 8). Viele niedrige Exemplare wie 1544 bei Sebald Amman sind erhalten (Abb. 7). Stücke bei Ulrich Vogel, 1533, und Hieronymus Schneider, 1586, ähneln den bekannten Leuchtern mit flacher Basis und Scheiben oder Rillendekor am Oberteil. Auch wenn sich nicht jede abgebildete Variante durch Beispiele belegen läßt, sind Zweifel an der Glaubwürdigkeit ungewöhnlicher Formen kaum angebracht. So sind die Leuchter bei Hans Winterschmid und Konrad Bachmann nicht, wie man zunächst annehmen könnte, mißverstandene Glockenleuchter (Abb. 12, 14; vgl. Abb. 13). Auch der schraubenartig verdrehte Schaft kommt an Originalen vor (Abb. 11)[11].

Einige Stücke mit gewölbtem Fuß erinnern an spanische Arbeiten des 17. und 18. Jahrhunderts (Abb. 15; Jakob Krafft 1628). Die seltenen Nürnberger Beispiele, etwa aus Georg Zeltners Werkstatt (nach 1712), fallen durch die bessere Technik und die elegantere Form auf. Die für die Barockzeit so typischen Glockenleuchter sind 1627, 1641 und um 1745 dargestellt (Hans Hartmann, Jakob Geiger, unbekannt); bei Bildern von 1725, 1727 und 1744 sind alle Profile richtig wiedergegeben, die Proportionen aber verzeichnet (Peter Roming, Johann Tauffer, Christoph Graser).

Ein Scheibenleuchter in der frühen Version, bei der Fuß und Tropfschale noch nicht getreppt sind, findet sich 1471, eine Variante 1511 (Abb. 3, 5). Weitere kirchliche Leuchter, zum Teil in ungewöhnlichen Formen, sind 1511 (Abb. 5), 1522, 1533 (Michael Hamer, Ulrich Vogel) und 1649 gezeigt (Abb. 16). Reich verzierte Stücke wie auf einem Blatt von 1525 sind auf vielen Gemälden und Holzschnitten dargestellt. Ich erinnere an Dürers „Johannes erblickt die sieben Leuchter" und mehrere Beispiele in Burgkmairs „Weißkunig". Das Bild des Landauer Zwölfbrüderbuchs liefert den einzigen Hinweis, daß es sich nicht immer um Goldschmiedarbeiten gehandelt haben wird.

Unter den frühen kirchlichen Geräten, bei denen eine kennzeichnende Form die Herkunft aus Nürnberg andeutet, stehen gegossene Ziborien und Monstranzen an erster Stelle (Abb. 1, 2). Viele Stücke sind für Nürnberger Absatzgebiete belegt, vor allem für Süddeutschland, Böhmen, Tirol und Italien. Auch Rauchfässer sind oft in Rechnungen und Inventaren genannt; ein gotisches Exemplar ist bei Thomas Butz dargestellt (Abb. 5). Hier ist es schwieriger, die Nürnberger Arbeiten von denen der Niederlande und Nordfrankreichs zu trennen. Nürnberg übernahm nämlich im 15. Jahrhundert viele Gerättypen aus diesem Gebiet. Auch der schalenbecherartige Weihwasserkessel, der 1525 abgebildet ist, geht wohl auf niederländische Vorbilder zurück. Die Form erscheint schon auf Roger van der Weydens „Jüngstem Gericht" in Beaune. Zahlreiche Nürnberger Beispiele sind erhalten; noch häufiger sind vasenförmige Kessel wie der auf dem Bild des Franz Klingenbeck (Abb. 10, 15)[12]. Die ungewöhnlichen Ampeln (?) mit Deckel auf dieser Darstellung kann ich bisher nicht durch Originale belegen. Ich kenne allerdings Stükke, bei denen schmale, durchbrochene Bänder den glatten Kragen und das untere Ende des Körpers verbinden, so daß ein ähnliches Muster entsteht. Alter und Herkunft ließen sich bisher nicht zweifelsfrei ermitteln[13]. Das Bild des Johann Friedrich Braun (1760) zeigt eine unverzierte Ampel; vergleichbare Nürnberger Arbeiten sind in großer Zahl erhalten.

Glatte, gegossene Messingbecken waren zusammen mit den verschiedenen Gießgefäßen in Gebrauch (Abb. 1). Eine gefußte Kanne ist 1533 bei Ulrich Vogel dargestellt. Das Exemplar bei Sebald Amman erinnert eher an Stücke aus Silber oder Zinn (Abb. 7). Einfache Schüsselringe, die im 16. Jahrhundert mehrfach erscheinen (Abb. 5), wurden in Nürnberg noch nach 1800 vor allem für Spanien herge-

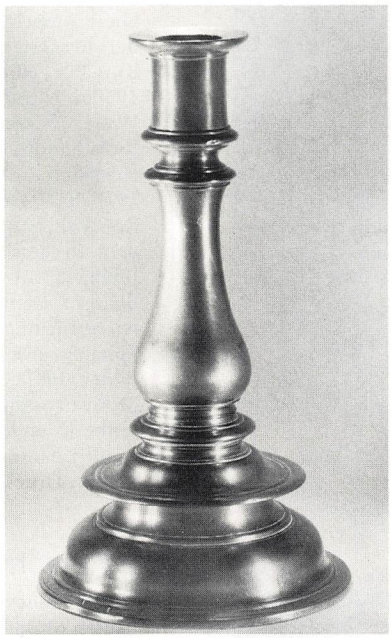
11. Hans Lademann, geb. um 1550. Meister 1577, aufgenommen 21. 1. 1610, † 11. 5. 1613; Stadtbibliothek, Nürnberg (Landauer Hausbuch).

12. Hans Winterschmid, getauft 23. 12. 1546, Meister (Rotschmied-drechsler) 1570, Geschworener 1602, aufgenommen 23. 7. 1615, † 4. 4. 1622; Stadtbibliothek, Nürnberg (Landauer Hausbuch).

stellt (Abb. 10). Handfeuerspritzen, die Frankfurt schon 1439 aus Nürnberg bezog[14], sind 1565 und 1641 abgebildet (Abb. 8, Jakob Geiger; vgl. Abb. 9). Mehrfach sehen wir Schröpfköpfe; die wie bei Schüsselringen und Spritzen von der Funktion bestimmte Form findet sich auch in Glas und Zinn (Abb. 8, 10).

Zapfen sind auf vielen Bildern vertreten (Abb. 6, 8). Bei der Nürnberger Massenware des 15. bis 18. Jahrhunderts fällt vor allem die Vielfalt der Wirbel auf (Abb. 10). Große, verzierte Beispiele wie 1657 bei Georg Zeltner und noch 1787 bei Johann Adam Brückner wurden besonders an Hausbrunnen verwendet.

Ein großer, auf einer Kartusche montierter Hirschkopf findet sich 1649 (Abb. 16). Schon Walter Stengel erkannte in solchen Wandhaken typische Nürnberger Erzeugnisse (Abb. 17)[15]. Zirkel gehörten nicht zu den üblichen Arbeiten der Rotschmiede (Abb. 16). 1525 erscheint eine Glocke (Kunz Helfer); Geschütze sind mehrfach dargestellt (Abb. 16). Erwähnenswert scheinen mir die zweihenkligen Mörser mit Renaissanceprofilen (Michael Hamer, Kunz Helfer). Mit diesen Bildern aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts darf Lockners Ansicht[16] als widerlegt gelten, die Rotschmiede hätten sich erst um 1650 in größerem Umfang an der Mörserherstellung beteiligt. Mörser sind auch in dem erwähnten Inventar[1] genannt und in Jost Ammans Ständebuch als Haupterzeugnisse des Handwerks bezeichnet; viele spätgotische Beispiele in Süddeutschland und Österreich stammen offenbar aus Nürnberg.



13. Altarleuchter, Nürnberg, Anfang 17. Jahrhundert, H. 28 cm; Privatbesitz (vgl. Abb. 12).

Die Mendelschen und Landauer Hausbücher sind keineswegs die einzigen wichtigen Bildquellen zur Nürnberger Handwerks-, Technik- und Gerätgeschichte. In keiner anderen Stadt wurden so viele Handwerker gemalt: allein rund 300 Schützenbildnisse und über 500 Geschworenenporträts sind erhalten[17]. Sie sind, trotz ihrer Bedeutung, so wenig ausgewertet wie die Handwerkerepitaphien der Nürnberger Friedhöfe; auch sie zeigen viele Werkzeuge und die Haupterzeugnisse der Gewerbe[18].

14: Konrad Bachmann, geb. um 1559 in Arzberg, Meister 1589, aufgenommen 14. 10. 1622, † 15. 2. 1626; Stadtbibliothek, Nürnberg (Mendelsches Hausbuch).

15. Franz Klingenbeck, getauft 23. 2. 1562, Meister 1594, aufgenommen 3. 4. 1626, † 18. 10. 1626; Stadtbibliothek, Nürnberg (Landauer Hausbuch).

Anmerkungen

[1] Otto Baumgärtel, Das Inventar der Katharina Amman von 1529, in: Mitt. d. Vereins für Gesch. d. Stadt Nürnberg 69, S. 167–184 (1982).

[2] Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung, 3 Bände, Stadtbibliothek Nürnberg. Faksimile von Band I: W. Treue, K. Goldmann, R. Kellermann, F. Klemm, K. Schneider, W. von Stromer, A. Wißner und H. Zirnbauer, Das Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg. Deutsche Handwerkerbilder des 15. und 16. Jahrhunderts. Band I: Text; Band II: Abbildungen. München 1965. – Hausbuch der Landauer Zwölfbrüderstiftung, 2. Bände, Stadtbibliothek Nürnberg. – Vergleiche auch: Margarete Wagner, Nürnberger Handwerker, Wiesbaden 1978; Margarete Wagner, Das alte Nürnberg, Hürtgenwald 1980, und dort zitierte Literatur.

[3] Die Bilder lassen sich nicht immer genau datieren. Die von mir genannten Daten beziehen sich auf die Aufnahme in die Stiftung oder, wo diese Angabe fehlt, auf das Todesjahr des Dargestellten.

[4] Hermann P. Lockner, Die Merkzeichen der Nürnberger Rotschmiede, München 1981.

[5] Otto Anders, Nürnberg um die Mitte des 15. Jahrhunderts im Spiegel ausländischer Betrachtung, in: Mitt. d. Vereins f. Gesch. d. Stadt Nürnberg 50, S. 100–112 (1960): S. 104 „de todo lavor de alaton".

[6] H. Barbeck, Alt-Nürnberg, Nürnberg 1895: Lieferung VI, Blatt 6. – Das Wachsausschmelzverfahren spielte in Nürnberg keine Rolle.

[7] Mendel I, Bl. 68v; Mendel I, Bl. 138r; Landauer I, Bl. 47r (Wagner a. a. O. [1978], Abb. 25); Mendel II, Bl. 27v (Wagner a. a. O. [1980], Abb. 45).

[8] Mendel I, Bl. 29v. – Robert S. Woodbury, History of the Lathe to 1850, Cambridge (Mass.) 1961, S. 45.

[9] Hermann P. Lockners These (Messing, München 1982, S. 17–22) ist falsch begründet; die Rekonstruktion läßt viele technische Notwendigkeiten einer Metalldrehbank außer acht.

[10] Ladislaus E. von Benesch, Das Beleuchtungswesen vom Mittelalter bis zur Mitte des XIX. Jhs, Wien 1905, Tf. 17, Nr. 19

[11] Vor allem an Leuchtern mit zwei Tüllen.

[12] Otto Baumgärtel, Weihwasserkessel aus Nürnberg, in: K & A IV/1980, S. 73–76, Abb. 7 und 8 (rechts).

[13] Diese Ampeln wurden vielleicht vom 17. bis ins 19. Jahrhundert hergestellt; die meisten Beispiele finden sich in Italien.

[14] Kurt Pilz, Nürnberg, seine Kunst und seine Künstler 1050–1950, I, Nürnberg 1956, S. 110 (ohne Quellenangabe).

[15] Walter Stengel, Nürnberger Messinggerät, in: Kunst und Kunsthandwerk 21, S. 213–265 (1918).

[16] Hermann P. Lockner, Mörser, Glocken, Kanonen, in: K & A II/1976, S. 30–34.

[17] R. A. Peltzer und J. Blatner, Nürnberger Schützenbildnisse aus dem 16. Jahrhundert, München 1927. – F. X. Brennhäuser, Bildnisse Nürnberger Bürger aus dem 16.–19. Jahrhundert, in: Blätter f. fränkische Familienkunde 4, S. 101–118 (1939).

[18] Ich nenne nur eine flache Platte mit Fischblasenmotiv auf dem Epitaph eines Beckenschlägers, 1570 (St. Johannis, Grab 705); Bilder von Beckenschlägern zeigen Schüsseln mit erhabenen Motiven und das Schlagen des Ornaments in ein eisernes Gesenke (Mendel II, Bl. 30v; Landauer I, 92v und 104v [noch 1632!]). Eine Arbeit über die Rotschmiedepitaphien befindet sich im Druck.

Die Rotschmiedbilder

1. Kunz Franck (Mendel I, Bl. 79v; Abb. 1).
2. Jakob Mulner (Mendel I, Bl. 90r; Abb. 3).
3. Ulrich Vogel (Mendel I, Bl. 151v); Rotschmied und Landprocurator (Rechtsbeistand bei einem Landgericht); aufgenommen 1526, † 8. 10. 1533. Dargestellt sind zwei zweiflammige Tischleuchter (hoch und niedrig), drei Tischleuchter mit flachem Fuß und profiliertem Schaft, ein Altarleuchter, eine gefußte Kanne mit langem Ausgußrohr, ein einfacher Kronleuchter, Schröpfköpfe (?) (Abb.: Treue[2] II, S. 268).
4. Hans Zeuller (Mendel II, Bl. 22v; Abb. 8).
5. Konrad Bachmann (Mendel II, Bl. 98r; Abb. 14).
6. Georg Wehe (Mendel II, Bl. 101v; Abb. 15).
7. Hans Hartmann (Mendel II, Bl. 103v); Rotschmied und Büchsenmeister; geb. in Marquartstein um 1557, verheiratet in Nürnberg 18. 6. 1587, aufgenommen 9. 7. 1627, † 7. 12. 1628. Auf einem Tisch zwei Glockenleuchter.

16. Sebastian Dorsch, geb. um 1580, Meister 1609, aufgenommen 9. 4. 1649, † 5. 3. 1662; Stadtbibliothek, Nürnberg (Landauer Hausbuch).

8. Hieronymus Weiß (Mendel II, Bl. 108r); get. 4. 10. 1563, Meister 1589, aufgenommen 14. 2. 1631, † 6. 8. 1632. Gezeigt ist das Ausbohren eines Zapfens; am Tisch Zapfen mit rundem und dreipaßförmigem Wirbel.
9. Jakob Geiger (Mendel II, Bl. 121v); get. 28. 9. 1580, Meister 1604, aufgenommen 6. 8. 1641, † 27. 12. 1649. Am Tisch zwei Glockenleuchter und eine Handfeuerspritze (Abb.: Wagner[2] 1980, Abb. 69).
10. Hans Eckerth (Mendel II, Bl. 126v); Zapfenmacher und Kanzleibote, get. 1. 2. 1576, aufgenommen 6. 2. 1650, † 30. 11. 1652. Am Tisch drei einfache Zapfen (Abb.: Wagner[2] 1980, Abb. 70).
11. Hans Thomas Maurer (Mendel II, Bl. 180r); geb. um 1624 in Eger, Meister 1655, aufgenommen 30. 6. 1684, † 29. 6. 1690. Dargestellt ist das Einformen von Zapfen.
12. Reichardt Standthardtinger (Mendel II, Bl. 205v); geb. um 1659, Meister 1690, aufgenommen 11. 3. 1703, entlassen 12. 5. 1708, † 2. 7. 1709. In einer Kartusche vier Zapfen und die Marke (Hand); ein verzierter Zapfen.
13. Andreas Stumpff (Mendel II, Bl. 246r); get. 21. 1. 1668, Meister 1697, aufgenommen 2. 9. 1730, † 18. 1. 1742. Rechts oben die Marke (Herz, darin AS); ein einfacher Zapfen.
14. Johann Paulus Braun (Mendel II, Bl. 253v); get. 29. 6. 1677, Meister 1706, aufgenommen 28. 2. 1742, † 1. 7. 1751. In der Hand ein einfaches Einsatzgewicht mit beweglichem Bügel.
15. Bildnis (beschädigt) eines unbekannten Rotschmieds mit Glockenleuchter, um 1745 (Mendel II).
16. Johann Friedrich Braun (Mendel II, 277r); geb. um 1695, Meister 1723, aufgenommen 17. 2. 1760, † 10. 6. 1767. In der Hand eine Ampel.
17. Adolph Deinert (Mendel II, Bl. 279r); Rotschmied und Waagmacher, get. 10. 11. 1713, Meister 1736, aufgenommen 19. 6. 1761, † 29. 11. 1783. Rechts unten eine Goldwaage.
18. Johann Adam Prückner (Mendel II, Bl. 298r); geb. um 1719, Meister 1750, aufgenommen 13. 11. 1789. In der Hand ein Zapfen mit Tierkopf und Delphinwirbel.
19. Thomas Butz (Landauer I, Bl. 9r; Abb. 5).
20. Unbekannter Rotschmied (Hans…) (Landauer I, Bl. 15r). gest. 1525. Ein reich verzierter Altarleuchter, ein Tischleuchter, ein Schüsselring, ein Mörser, ein Weihwasserkessel.
21. Michael Hamer (Landauer I, Bl. 18r); Meister 1483, aufgenommen 7. 7. 1522, † 13. 2. 1528. Dargestellt sind zwei hohe, zweiflammige Tischleuchter, ein Tischleuchter mit hohem Fuß und Balusterschaft, ein Altarleuchter, ein Schüsselring, ein Mörser.
22. Kunz Helffer (Landauer I, Bl. 18v); aufgenommen 18. 10. 1525, † 21. 5. 1528. Im Vordergrund Glocke, Geschütz, Mörser, zwei Hakenbüchsen (Abb.: Wagner[2] 1980, Abb. 92).
23. Sebald Amman (Landauer I, Bl. 32v; Abb. 7).
24. Hieronymus Schneider (Landauer I, Bl. 60r); Meister 1572 (?), aufgenommen 1586, † 16. 11. 1595. Dargestellt sind fünf Tischleuchter, zwei Schüsselringe und zwei Zapfen.
25. Hans Lademann (Landauer I, Bl. 77v; Abb. 11).
26. Georg Winterschmidt (Landauer I, Bl. 85r); Rotschmied-drechsler, get. 11. 3. 1549, aufgenommen 14. 12. 1613, † 27. 2. 1615. Vorne rechts vier Tischleuchter.
27. Hans Winterschmidt (Landauer I, Bl. 88r; Abb. 12).
28. Franz Klingenbeck (Landauer I, Bl. 96v; Abb. 15).
29. Jakob Krafft (Landauer I, Bl. 98v); geb. um 1558, verheiratet 17. 12. 1588, aufgenommen 14. 1. 1628, wieder entlassen. Zwei Tischleuchter ähnlich denen bei Franz Klingenbeck.
30. Sebastian Dorsch (Landauer I, Bl. 119v; Abb. 16).
31. Georg Zeltner (Landauer I, Bl. 133r); get. 25. 7. 1595, Meister 1624, Geschworener 1647, aufgenommen 1. 5. 1657, † 9. 2. 1677. Im Schild zwei einfache Zapfen und die Marke (Stern zwischen G Z); Zapfen mit Tierkopf und Delphinwirbel.
32. Sebastian Rößner (Landauer I, Bl. 134r); get. 27. 1. 1607, Meister 1631, aufgenommen 17. 7. 1657, † 2. 5. 1682. Einfacher Zapfen mit dreipaßförmigem Wirbel.
33. Paulus Schwambach (Landauer II, Bl. 48r); geb. um 1666, Meister 1690, aufgenommen 24. 3. 1726, † 20. 6. 1735. Vorne ein Tischleuchter.
34. Johann Peter Roming (Landauer II, Bl. 44r); get. 30. 10. 1667, Meister 1694, aufgenommen 11. 2. 1725, † 5. 7. 1736. Vorne ein Glockenleuchter.
35. Johann Tauffer (Landauer II, Bl. 51r); get. 22. 8. 1665, Meister 1687, Geschworener 1719, aufgenommen 30. 3. 1727, † 11. 10. 1737. Am Tisch ein Glockenleuchter.
36. Christoph Graser (Landauer II, Bl. 84r); get. 9. 12. 1670, Meister 1695, aufgenommen 30. 8. 1744, † 9. 8. 1749. Vorne ein Glockenleuchter.

Für Auskünfte danke ich Herrn Dr. Thomann, Stadtbibliothek Nürnberg und Herrn Dr. von Brandenstein, Landeskirchliches Archiv Nürnberg.

Farbaufnahmen: Armin Schmidt, Weigendorf

17. Wandhaken, Nürnberg, 17. Jahrhundert, H. 20 cm; Privatbesitz (vgl. Abb. 16).